



Arabische Welt trifft alpines Brauchtum im Pinzgau. Die Zahl der Hitzurtauber könnte in Zukunft steigen.

BILD: SNSCHWEINÖSTER

Alpenglühen

Die Erderwärmung trifft auch die Gebirgsregionen.

Und was geschieht mit dem Tourismus?

HANS HOLZINGER

Wird Skifahren im Jahr 2050 ein absolutes Luxusgut? Wird es Weintourismus in den Salzburger Tälern geben? Oder können wir das Ruder noch herumreißen und war dann alles ein Sturm im Wasserglas? „Der Tourismus ist ein wesentlicher Mitverursacher des Klimawandels, zählt aber zugleich zu den Wirtschaftszweigen, die unmittelbar mit dessen Auswirkungen konfrontiert sind.“ Das betonte der Landschaftsökologe und Experte für nachhaltigen Tourismus, Christian Baumgartner. Er lehrt an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur und war vor Kurzem in der Salzburger Robert-Lungk-Bibliothek zu Gast, wo er in einem Vortrag gemeinsam mit dem Umweltservice Salzburg über die Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus in Österreich referierte.

Im Hinblick auf den Alpentourismus skizzierte Baumgartner drei mögliche Szenarien: Ein Weiter-wie-bisher-Szenario, in dem halberzige und zu späte Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels gesetzt werden, würde zu einer Erwärmung der Atmosphäre um vier bis fünf Grad Celsius führen. Pernatostöden würden auftauen, starke Bergströmungen wären die Folge. Das Bergsteigen als Tourismusform wäre beeinträchtigt. Hotels müssten durchgehend mit Klimaanlagen ausgestattet werden und der Energieverbrauch würde weiter erhöht. Der Alpentourismus könnte aber auch zum Nutznießer der Erwärmung werden, da mehr Menschen aus den Hitzesommern der Städte in die Berge fliehen würden. Zugleich wäre mit noch mehr Gästen aus sehr heißen Gebieten zu rechnen, etwa dem arabischen Raum. „Wasserrfälle und Bergflüsse könnten neue Angebotsrahmen schaffen“, meinte Baumgartner.

Für möglich hält er aber auch ein verschärftes Szenario mit einer Erhöhung der

Durchschnittstemperaturen auf sechs Grad und mehr. Die zu zögerliche Klimapolitik, die weitere rapide Zunahme von Flug- und Schiffsreisen sowie generell die Zunahme der Menschen, die sich mehr Konsum leisten könnten, seien plausible Gründe dafür. Als mögliche Auswirkungen nannte der Experte die Verlagerung des Städtetourismus auf Frühling und Herbst, das Austrocknen bzw. das Kippen der Wasserqualität flacher Seen, den Rückgang des Rad- und Wandertourismus aufgrund zu hoher Hitze sowie die Verlagerung des Semintourismus aus den überhitzten Städten in die Berge. Baumgartner prognostizierte einen entsprechenden massiven Infrastrukturausbau in den Alpen mit den entsprechenden landschaftsökologischen Problemen.

Das dritte Szenario heißt: „Das Ruder herumreißen“. Es würde verstärkte Klimaschutzmaßnahmen erfordern, um den Temperaturanstieg auf maximal zwei Grad zu begrenzen, so wie es die Statuten der Welt beim UNO-Klimagipfel 2015 in Paris versprochen haben. Der Städtetourismus würde seine Attraktivität bewahren, „falls die Städte grüner werden und das Element Wasser mehr in die Städte geholt wird“. Der Alpentourismus würde wichtig bleiben, sich jedoch verändern. Neben einem zurückgehenden und sich weiter verteuernenden Skitourismus würden andere Aktivitäten stärker betont. Etwa die „Inszenierung der Alpen“ durch Aussichtsplattformen.

Generell betone Baumgartner die Notwendigkeit einer Diversifizierung der Tourismusangebote. Der Bergtourismus der Zukunft werde anders sein, die Fixierung auf den Skisport im Winter sei zu überwinden. Der Erholungsaspekt werde stärker in den Vordergrund rücken, die Flucht vor der Hitze in den Städten dabei helfen.

Dem Klimawandel mit noch mehr Schneekanonen zu begegnen führe in die Sackgasse, meinte Baumgartner. Indoor-Aktivitäten würden zunehmen, Skilifte abgebaut und durch Seilbahnen ersetzt, da diese auch im Sommer genutzt werden könnten. Tendenziell würde der Winter zum neuen Sommer. „An Nordhängen Ski fahren und an Südhängen wandern und mountainbiken.“ Laut World Travel and Tourism Council (WTTC) ist der Tourismus für mehr als zehn Prozent der Weltwirtschaftsleistung zuständig. Die Zuwachsprognosen weisen steil nach oben. 2018 hat sich der WTTC einer UNO-Initiative angeschlossen. Angestrebt wird eine Verringerung der CO₂-Emissionen um die Hälfte bis 2035.

Hehre Ziele wie diese sind aber nach Ansicht Baumgartners nur durch eine weltweite CO₂-Steuer zu erreichen, die Reisen verteuern würde. Er warte sich nicht grundsätzlich gegen Fernreisen, plädierte aber für ein anderes Verhalten: „Je weiter weg das Reiseziel ist, umso länger muss der Aufenthalt sein.“ Was in der Praxis hieße, aus zwei Fernreisen eine zu machen, diese dafür aber intensiver zu gestalten.

KLIMABLOG
Martin Stricker



Immer schön trickssen

Es erschien von Beginn etwas merkwürdig, dass höheres Tempo auf der Autobahn zu weniger Pardon: zu einem kaum messbaren Anstieg von Emissionen führen sollte.

Genau das aber behauptete ein gewisser Norbert Hofer, seinerzeit Verkehrsminister für die FPÖ, festschlenderte und ließ zur Untermauerung Messungen durchführen und Gutachten erstellen. Aus diesen zog die Asfnag, das ist die Betreibergesellschaft von Österreichs Autobahnen, den Schluss, bei Tempo 140 würden die Emissionen um lächerliche Emissionsminderungswas Prozent steigen.

Neblich also. Ein Wunder?

Nein, ein Tricker!

Die Asfnag hat bei ihrer Rechnung die Emissionen von Bussen und Lkw miteinbezogen. Die machen immerhin gut 40 Prozent aus – nur: Busse und Lkw fahren vor und während den Messungen mit Tempo 80.

Ein Blick auf den Pkw-Verkehr allein zeigt, dass Tempo 140 eine Steigerung der Schadstoffe um rund 3,5 Prozent verursacht, selbst wenn die Messgeräte 25 oder sogar 38 Meter vom Fahrbahnrand aufgestellt waren.

Man könnte das Asfnag-Modell vielleicht weiterdenken: Tempo 160 etwa wäre klimaneutral, wenn man nur den Messraum der Versuchsstrecke groß genug macht, sagen wir im Umkreis von 350 Kilometern?

Leider geht sich die Probe aufs Exempel nicht mehr ganz aus. Denn genannter Norbert Hofer ist 1) nicht mehr Verkehrsminister, sondern FPÖ-Chef, und hat als solcher 2) den Klimaschutz als politisches Sonntags-thema entdeckt, was wiederum doch für genanntes Modell sprechen würde.

WWW.SN.AT/STRICKER

KLIMAKOMPAKT

Klima-Aktivistin: Kein Ende der Proteste

Die deutsche Klima-Aktivistin Luisa Neubauer geht davon aus, dass die Fridays-for-Future-Bewegung noch weiter wachsen wird. Es würden „jimmer weiter andere Menschen aus anderen gesellschaftlichen Teilbereichen ermutigt, sich anzuschließen – und da geben wir nicht auf und da lassen wir auch nicht locker“. Die Hamburgerin ist das deutsche Gesicht der Fridays-for-Future-Bewegung. SN, dpa

Luftverschmutzung macht depressiv

Luftverschmutzung beeinflusst möglicherweise die Häufigkeit psychischer Erkrankungen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie aus den USA und Dänemark. Wissenschaftler von der Universität Chicago fanden in Regionen mit schlechter Luftqualität erhöhte Fallzahlen für bipolare Störungen und andere Erkrankungen, wie sie im Fachjournal „PLoS Biology“ berichten. Für die USA werten die Forscher Daten von Krankenkassenversicherungen für 151 Millionen Menschen aus. SN, dpa



Die Inszenierung der Alpen wird zunehmen.



Christian Baumgartner
Tourismusexperte